

# **Führungsgruppen und die politische Integration Ostdeutschlands**

Alexander Thumfart

Der Hallesche Graureiher 2002-3



## Inhaltsverzeichnis

0. Führungsgruppen und die politische Integration Ostdeutschlands .....	2
I. Die Heuristik sozialwissenschaftlicher Transitionsforschung .....	4
II. Eliten-Handeln in Länderparlamenten, Organisationen der Arbeitswelt und den Medien .....	7
III. Schlussfolgerungen.....	20
Literatur: .....	21
Veröffentlichte "Hallesche Graureiher", Stand: August 2002.....	29

## 0. Führungsgruppen und die politische Integration Ostdeutschlands

In Wittenberg erscheint im Jahre 1523 Martin Luthers Schrift „Von weltlicher Obrigkeit, wie man ihr Gehorsam schuldig sei“.<sup>1</sup> In diesem politisch hoch signifikanten Predigten-Text benennt und spezifiziert der Reformator die legitimen Aufgaben und Funktionen politischer Eliten im Kontext der weltlich-religiösen Existenz der Menschen nach Sündenfall und Gnade. An dieser rasch verbreiteten Schrift scheinen zwei Aspekte interessant. So weist Martin Luther der politischen Obrigkeit (*potestas civilis*) einerseits die Handlungsorientierung zu, für die Sicherung und Förderung der leiblich-äußeren Sphäre zivil-politischer Freiheit zu sorgen, hebt aber andererseits ebenso deutlich hervor, dass weltliches Regiment an der inneren und geistlichen Sphäre (*potestas ecclesiastica*) eine absolute Grenze hat. Legitimes Handeln des christlichen Fürsten ist mithin strukturell auf horizontale gesellschaftliche Integration gerichtet, für die vertikale Integration einer „religio“ jedoch nicht zuständig. Die hier angelegte „Zwei-Reiche-Lehre“ projiziert Elitehandeln politisch, und das heißt unumgänglich: integrationstheoretisch wie –praktisch omnikompetent, aber wertentkoppelt. Subjekte werden ohne Einspruchsrecht von staatlichen Eliten exogen und hierarchisch integriert und konsequent zu Untertanen gemacht.<sup>2</sup> Ganz ähnlich hat es auch Thomas Hobbes etwas später formuliert.<sup>3</sup>

Nun, diese Zeiten theoretisch-praktischer Zwangsintegration durch funktionales Elitehandeln sind vorbei. Zugleich bleibt die Thematik von Integration und funktionalen Führungsgruppen aber zweifellos virulent. Sie gewinnt sogar, und das haben weite Teile der Eliteforschung immer wieder betont, an Bedeutung speziell in Zeiten politisch-sozialer mehr oder weniger tiefgreifender Wandlungsprozesse.<sup>4</sup> In dem folgenden Papier werde ich mich unter einer politologischen Perspektive mit funktionalen Eliten und Elitehandeln im Prozess der deutsch-deutschen Transformation befassen. Ich werde dabei in drei Schritten vorgehen. Im ersten Schritt skizziere ich selektiv das heuristische Raster, mit dessen Hilfe die Transitionsforschung und auch Teile der Eliteforschung innerhalb der Transitionsforschung Führungsgruppen und deren Han-

---

<sup>1</sup> Luther 1978.

<sup>2</sup> Siehe Luther 1978, S. 28-31; Wenz 1997, S. 296f.

<sup>3</sup> „Wer diese Person verkörpert, wird *Souverän* genannt und besitzt, wie gesagt, *höchste Gewalt*, und jeder andere daneben ist sein *Untertan*.“ Hobbes 1984: 135.

<sup>4</sup> Siehe etwa Hoffmann-Lange 2002, S. 96f.

deln situieren und analysieren. Im zweiten Schritt möchte ich einige empirische Ergebnisse von Elitehandeln in verschiedenen Segmenten des politischen Systems im Prozess der deutsch-deutschen Integration bzw. Transition vorstellen. Meine Hauptthese wird dabei lauten, dass wir in den unterschiedlichen Segmenten des politischen Systems und gemäß den unterschiedlichen strukturellen wie kulturellen Handlungslogiken verschiedene Integrations- und Responsivitätsverhältnisse verzeichnen können. Im dritten Schritt versuche ich einige sehr allgemeine Schlussfolgerungen aus diesen Befunden zu ziehen.

## I. Die Heuristik sozialwissenschaftlicher Transitionsforschung

Nach diversen Neubestimmungen arbeitet die sozialwissenschaftliche Transitionsforschung aktuell grosso modo mit dem Modell einer historisch variablen Koppelung von institutioneller Struktur und Kultur.<sup>5</sup> In diesem Modell wird soziales Handeln im weitesten Sinne situiert im Interferenzraum von strukturellen Handlungsbedingungen einerseits und kulturellem Deutungs- und Handlungswissen andererseits. Interferenzraum bedeutet dabei die generelle Annahme, dass soziale Institutionen kulturelle Handlungsmuster erzeugen, verstetigen und verändern, zugleich aber auch handlungsleitende kulturelle Wertbindungen und Deutungswelten soziale Institutionen gestalten, stabilisieren, modifizieren und delegitimieren.<sup>6</sup> Die Geschichte einer Gesellschaft besteht dergestalt aus mehr oder weniger permanenten, mehr oder weniger weitreichenden kulturell eingebetteten wie einbettenden Institutionalisierungs- und Entinstitutionalisierungsprozessen. Dieter Fuchs hat dies jüngst und im Anschluss an u.a. Easton und Levi unter der Trias „Struktur-Kultur-Prozess“ gefasst.<sup>7</sup> Unter dieser Perspektive erscheint – etwas zugespitzt formuliert – die Transformation Ostdeutschlands nach dem Fall der Berliner

Mauer als das Aufeinandertreffen und Ineinanderschieben zweier historischer Gesellschaftswelten. Wie die Wortwahl schon nahe legt, impliziert die Transformation damit auch die projektive Integration beider Gesellschaften.<sup>8</sup>

Dabei kann aber in Absetzung von der klassischen Modernisierungstheorie nicht mehr umstandslos davon ausgegangen werden, dass die Gestalt der Ankunftsgesellschaft bereits feststeht und Integration lediglich Adaptation oder Adjustierung der einen Gesellschaftsformation an die andere bedeutet. Wir müssen sinnvoller Weise vielmehr davon ausgehen, dass es in verschiedenen Segmenten der politisch-sozialen Wirklichkeit zu ganz unterschiedlichen Formen von Integration und Desintegration, von Anschlüssen und Abbrüchen, Verzahnungen, Innovationen und Blockaden kommt.<sup>9</sup>

Das nötigt unweigerlich zu historisch informierten Detailstudien, um zu erfassen, wie und ob sich strukturell-kulturelles Gepäck (luggage) mit strukturell-kulturellen Hinter-

---

<sup>5</sup> Siehe Kollmorgen 1996; Reißig 1998; Thumfart 2002, S. 20-42.

<sup>6</sup> Siehe Eisen 1996, S. 44; Gabriel 1997, S. 15-17.

<sup>7</sup> Fuchs 2002, S. 37.

<sup>8</sup> Siehe Eisen/Kaase/Berg 1996, S. 13; Thumfart 1999, S. 214-215; von Beyme 2001, S. 424ff.

<sup>9</sup> Siehe Eisen/Kaase/Berg 1996, S. 32; Merkel 1996, S. 32; Merkel/Puhle 1999, S. 239.

lassenschaften (legacies) zu welchen Figurationen verbindet.<sup>10</sup> Ein ausgezeichnetes Feld für solche Studien ist das politische System im weitesten Sinne. Das hat nicht nur damit zu tun, dass Politik oder das politische System gesamtgesellschaftlich die Aufgabe hat, bei nicht unterstellbarem Konsens verbindliche Entscheidungen für öffentliche Probleme herzustellen und durchzusetzen, sondern liegt vor allem daran, dass die diversen Segmente des politischen Systems selber funktional integrativ bestimmt sind, was – wie gesagt – Luther bereits wusste. Der Blick auf das politische System in der Transition nötigt uns so immanent, nach dem Status strukturell-kultureller Integration zu fragen.<sup>11</sup>

In diesen Rahmen lassen sich auch die Elitestudien einzeichnen. Elitenforschung formuliert als Erkenntnishypothese, dass gerade in „Phasen raschen sozialen Wandels ... das Ausmaß der gesellschaftlichen Integration entscheidend davon ab(hängt), inwieweit es gelingt, neue, bisher nicht repräsentierte Bevölkerungsgruppen in die Elitestruktur zu integrieren und inwiefern die neuen Eliten ihrerseits bereit sind, die in der Führungsschicht geltenden Werte und Normen zu akzeptieren und auf dieser Basis mit den anderen Teileliten zu kooperieren.“<sup>12</sup> Die vertikale und horizontale Elitenintegration bildet einen Faktor innerhalb gesamtgesellschaftlicher und politischer Integrationsprozesse und steht – wie man hinzufügen muss – damit automatisch unter dem sozialwissenschaftlichen Generalmodell der strukturell-kulturellen Heuristik. Das heißt, zu den traditionell forschungsleitenden Fragestellungen von Elitenrekrutierung, Werteorientierungen und Netzwerkbildungen treten sachlich notwendig Analysen über die formativen Mechanismen historisch struktureller bzw. institutioneller Anforderungslogiken hinzu.

Durch die Frage vertikaler Integration werden wir aber zugleich verwiesen auf den Repräsentationskontext, in dem Elite-Handeln stattfindet. Dieser Kontext kann segment-spezifisch sein, etwa korporatistischer Provenienz, oder in den deutlich generellen Bereich der Politischen Kultur fallen. Zu einer Analyse der eliten-internen Handlungslogiken treten damit Untersuchungen sowohl der unterschiedlichen historisch formatierten kontextuellen Bedingungen als auch der responsiven Mechanismen hinzu. In diesem Sinne impliziert die Elitenforschung immer auch die Beobachtung institutionell-kulturell aufgeladener Vermittlungsstrukturen und politischer (Teil-)Kulturen. Das bringt einen nicht nur in einen Gegensatz zum obrigkeitsstaatlich

---

<sup>10</sup> Beispielhaft Wollmann 1995; siehe auch Reißig 1996.

<sup>11</sup> Siehe generell Thumfart 2002.

<sup>12</sup> Bürklin 1997, S. 235.

orientierten Martin Luther. Sondern unter der Hand blendet die Fokussierung auf das gesellschafts-politische Handeln von Führungsgruppen ein kompliziertes Netz gesellschaftlich-politischer Beziehungsstrukturen auf, das für die Heuristik der Transitionsforschung fast schon paradigmatischen Charakter annimmt. Unter dieser Perspektive werde ich im folgenden die Struktur- und Handlungsorientierungen von funktionalen Eliten in den Länderparlamenten, den intermediären Organisationen der Arbeitswelt und den Medien in den Blick nehmen.



## II. Eliten-Handeln in Länderparlamenten, Organisationen der Arbeitswelt und den Medien

Mit der Wahl zur letzten Volkskammer der DDR am 18. März und den Kommunalwahlen vom 6. Mai 1990 endete die erste Phase der Elitenzirkulation nach dem Fall der Berliner Mauer. In der unglaublich kurzen Zeit von etwa 5 Monaten implodierte die bisherige Alt-Elite samt der neuen systemkonformen wie z.T. systemkritischen Gegenelite unter Modrow.<sup>13</sup> Mit den beiden Wahlen gelangten 97% Parlamentsneulinge zunächst in die Volkskammer bzw. die kommunalen Vertretungen und läuteten damit die zweite Phase der Elitenzirkulation ein, die sich bis etwa Mitte 1993 erstrecken sollte.<sup>14</sup> Amtsunerfahren wie diese neuen Delegationseliten in der Volkskammer waren, waren auch ihre Parteibindungen recht lose. Bei einem gewissen Teil erfolgte, nicht zuletzt durch Zeitdruck, die Rekrutierung mehr oder weniger zufällig, die knappe Mehrheit hatte allerdings vor der Nominierung und Wahl politische Erfahrungen und parteiliche Vororientierungen. Mehr als die Hälfte der ParlamentarierInnen war Mitglied einer der Blockparteien und hatte Positionen im politisch-administrativen System der DDR inne, wenn auch in der zweiten oder dritten Reihe.<sup>15</sup> Es erstaunt deshalb vielleicht nicht, dass diese Parlaments-Neu-Eliten trotz einer deutlichen Sympathie für die Oppositionsbewegung zugleich zu 77% die Auffassung äußerten, die DDR habe trotz gewisser Mängel auch gute Aspekte gehabt.<sup>16</sup> Das Amtsverständnis im Außenverhältnis zu den BürgerInnen war eher das eines „trustee“, der seine Hauptaufgabe in der Aufnahme von Bürgerwünschen sieht und die eigene politische Gestaltungsmacht, Führungsaufgabe und Eigenverantwortung in den Hintergrund schiebt. Die enormen Aufgabenbelastungen, der zunehmende Druck, mit Blick auf die sich abzeichnende Einigung Deutschlands Regelungen BRD-kompatibel zu gestalten und die Logik der Repräsentation konterkarierten dieses Amtsverständnis jedoch permanent, so dass sich als eine Art Kompensation sehr klar das Postulat direktdemokratischer Verfahren der Willensbildung und Entscheidungsfindung herausbildete. Etwa 70% der ostdeutschen VolksvertreterInnen optierten für die Mög-

---

<sup>13</sup> Siehe Derlien 2001, S. 55-64.

<sup>14</sup> Siehe Derlien 1997, S. 335.

<sup>15</sup> Siehe im Detail und mit weiteren Angaben Krieger 1998, S. 78-108.

<sup>16</sup> Siehe Müller-Enbergs 1993, S. 257f.

lichkeit eines Volksentscheides aufgrund einer Initiative einer Parlamentsmehrheit. Im (westdeutschen) Bundestag waren es 16%.<sup>17</sup>

Obwohl nur 16% der Volkskammerdelegierten in die am 3. Oktober 1990 gewählten Landtage wechselten (86 Personen), finden sich einige wichtige Einschätzungen und Handlungsorientierungen der letzten Volkskammerabgeordneten auch bei den zu fast 100% aus Ostdeutschland stammenden Landtagsabgeordneten. Das spricht für die Existenz einer gruppen-übergreifenden, allgemeineren kulturellen Handlungsnorm.

Zunächst jedoch gilt auch auf Landesebene, dass etwa die Hälfte der neuen und amtsunerfahrenen Delegationselite im Ancien régime parteilich-administrativ eingebunden war. Die Besetzung einer Funktionsstelle im Apparat der DDR war für etwa 50% also kein Grund, nicht gewählt zu werden.<sup>18</sup> Aber auch hier war die ehemalige Position nicht exponiert, sondern eher in der 2. oder 3. Reihe, und zudem zu einem hohen Grade naturwissenschaftlich-technisch bzw. medizinisch fundiert. Entgegen der (polemischen) Aussage, die Landtage wären mit Pfarrern überfüllt, dominierte mit 44,8% so ein eindeutig technischer bzw. naturwissenschaftlicher Ausbildungshintergrund, während Theologen mit 8,1% und Juristen gar nur mit 1,9% vertreten waren. In Westdeutschland sind die Zahlen – mit Ausnahme der Theologen – ungefähr umgekehrt.<sup>19</sup>

Auch hier waren die Parteibindungen anfänglich wieder sehr lose, so dass nicht nur Fraktionswechsel ausgesprochen häufig waren, sondern auch die parlamentarische Struktur und Handlungsvorgabe von Regierung und Opposition keine allzu große Rolle spielte. Ganz im Gegenteil favorisierten die Delegationseliten intraparlamentarische Kooperation, um der Regierung als Ganzes kontrollierend und regulierend gegenüberzutreten, und pflegten handlungspraktisch einen ausgesprochen konsensuellen Politikstil jenseits oder diesseits von Fraktionengrenzen.<sup>20</sup> Vor diesem Hintergrund entstanden auch diejenigen Passagen innerhalb der Entwürfe der Landesverfassungen, die dem Parlament insgesamt die Aufgabe zusprachen, eigenständig und unabhängig von der Regierung die Leitlinien der Landespolitik bestimmen zu

---

<sup>17</sup> Siehe Werner 1991, S. 424 u. 431.

<sup>18</sup> Siehe Derlien 1997, S. 368f; Derlien/Lock 1994, S. 72f.; Schindler 1995, S. 554.

<sup>19</sup> Siehe Welzel 1997, S. 210.

<sup>20</sup> Siehe Billerbeck 1998, S. 28; Patzelt 1997a, S. 319f. Ein ganz ähnliches Verhalten findet sich auf der lokalen Ebene. Auch hier plädieren die Delegationseliten für eine „Koalition der Vernunft“ diesseits partei-politischer Bindungen und praktizieren de facto so etwas wie ein „präsidientes System“; siehe Giese 1999; Berg/Nagelschmidt/Wollmann 1996: 213-215; sowie die Studie über das Abgeordnetenhaus in Berlin von Polach/Wischmann/Zeuner 2000, S. 277-291.

können. Keine dieser system-inkongruenten aber normativ gewünschten und teilweise im Handlungsvollzug realisierten Vorstellungen konnte sich jedoch in einer der endgültigen Landesverfassungen durchsetzen.<sup>21</sup>

Diese Nicht-Übereinstimmung von Systemlogik und wertgebundener Handlungslogik verlor gegen Ende der ersten Legislaturperiode und auch im Kontext massiver Einsprüche seitens der westlich dominierten Ministerialbürokratie an Bedeutung. Neben diesem exogenen Faktor und dem endogenen eines „learning by doing“ war für den Abbau der Inkongruenz vor allem ein weiterer teilweise exogener Faktor verantwortlich. Durch das vorzeitige Ausscheiden von Parlamentariern (ca. 18%), die mit der Systemlogik einer Dichotomie Regierung-Opposition unzufrieden und von ihr insgesamt enttäuscht waren,<sup>22</sup> und durch die Wahlen zur zweiten Legislaturperiode kamen sogenannte new-comer ins Parlament (ca. 25%), die vor allem durch die Arbeit innerhalb der Parteiorganisationen ihre Listenplätze erhalten hatten. Durch diese Positionierung innerhalb von Parteiapparaten waren die new-comer sehr viel stärker partei-politisch programmatisch orientiert und durch eine Konflikt- und Streitlogik politischen Handelns geprägt als die bisherigen Delegationseliten. Diese new-comer waren nicht nur bereit, die parlamentarische Systemlogik von Regierung und Opposition zu übernehmen, sondern im Grunde war diese Dichotomie nur die Fortsetzung einer im intermediären Bereich zuvor bereits eingeübten Handlungsrationaltät.<sup>23</sup> Zusammen mit den beiden anderen Faktoren setzte dies nicht nur große Teile der bisherigen Eliten unter Handlungs- i.e. Imitationsdruck, sondern bewirkte auch, dass sich die parlamentarische Konsensausrichtung verschob zugunsten kompetitiver Mechanismen, mehr Fraktionssolidarität und der Anerkennung der Notwendigkeit einer parlamentarisch mehrheitlich zu unterstützenden starken Regierung.

In dieser dritten Phase der Elitezirkulation lassen sich mithin nicht nur Professionalisierung und damit systeminduzierte Lerneffekte feststellen, sondern auch die zunehmende Anpassung personalen Handelns an die Prozesslogik der politischen Institution „Parlament“. Insofern kann durchaus von einer Art Konsolidierung nach einer Umbruchsphase gesprochen werden.<sup>24</sup>

Das ist jedoch nur die eine Seite. Auf der anderen Seite blieben nämlich Einstellungen und Wertbindungen auch in der zweiten Legislaturperiode erhalten, die wir schon bei den Volkskammerabgeordneten feststellen konnten. Weiterhin stark ist bei

---

<sup>21</sup> Siehe für die einzelnen neuen Bundesländer Thumfart 2002, S.439-498.

<sup>22</sup> Siehe Bürklin 1997, S. 253.

<sup>23</sup> Siehe insgesamt Lohse 1999; Schüttemeyer/Lübker 2000, S. 589.

den Delegationseliten das Plädoyer für direktdemokratische Entscheidungsfindungsprozeduren. Dies scheint zum einen damit zusammenzuhängen, dass das Ereignis der „Wende“ als Erlebnis gemeinsamer Politik erinnert wird, in der es keine Trennung zwischen Eliten und Gefolgschaft gegeben hat. Zum anderen wirken aber auch rousseauistische (und spezifisch deutsche) Vorstellungen einer Identität von Regierenden und Regierten nach, die nicht nur von der DDR propagandistisch gepflegt – aber natürlich nie realisiert – wurden, sondern in denen sich auch ein gewisses Unbehagen an repräsentativen Politikformen ausspricht. Wiederum ist es eine Art beklagter Bürgerferne und Entkoppelung durch parlamentarische Repräsentation, die direktdemokratisch und rousseauistisch unterfüttert kompensiert werden soll.<sup>25</sup>

Aufgrund fehlender direktdemokratischer Mechanismen bzw. der hohen Quoren führt diese wertgebundene Defizitanalyse parlamentarischer Politik alltagspraktisch bei ParlamentarierInnen jedoch zu einer ganz speziellen Art und Weise responsiven Handelns. Nach einer anfänglichen Begeisterung für die politische Arbeit mit gesellschaftlichen Interessengruppen haben sich die meisten Parlamentarier aus diesem Feld konfligierender Interessenartikulation und Anspruchsformulierung zurückgezogen in den Bereich deutlich privatistisch akzentuierter Responsivität. Private und deutlich begrenzte, nicht allgemeine Anliegen von einzelnen Bürgern werden aufgenommen und versucht im Sinne paternalistischer Versorgungsagenturen einer Lösung zuzuführen.<sup>26</sup> Dies scheint an eine traditionale Eingabenmentalität bei Abgeordneten und Bürgern gleichermaßen anzudocken, die langen Handlungsketten mit Aushandlungsnötigung im öffentlichen Raum deutlich skeptisch gegenüber steht. Parlamentarier gefährden oder ignorieren damit ihre politische Aufgabe im Verhältnis zur Öffentlichkeit und den Wählern. Denn Repräsentation bedeutet nicht nur die Kombination aus Rezeption und Kreation von so etwas wie Wählerwille, sondern auch die Ausübung von öffentlicher Moderation und Führungsmacht gegenüber pluraler Interessenartikulation im Wahlkreis. Die Erzeugung von relativer Enttäuschungsresistenz bei auch partieller Nicht-Erfüllung von „demands“ und die Einsicht in den Charakter von Politik als integratives aber darum selektives Interessenberücksichtigungsspiel werden so gegenüber der Öffentlichkeit kaum geleistet. So konterka-

---

<sup>24</sup> Siehe Lohse 1999, S. 117; Patzelt/Schirmer 1996, S. 24; Patzelt 1997a, S. 338ff.

<sup>25</sup> Siehe Thumfart 2002, S. 180-182.

<sup>26</sup> Siehe Kaina 1997, S. 376f.; Schorlemmer 1998, S. 96; Schöne 2000, S. 577f.

riert eine privatistisch akzentuierte Responsivität im Außenverhältnis die system-integrative Funktion parlamentarischer Repräsentation.<sup>27</sup>

Es lässt sich also bei den Delegationseliten in Ostdeutschland insgesamt ein eigenartiges Amalgam von Handlungsorientierungen konstatieren. Innerparlamentarisch kam und kommt es zu einer immer deutlicheren Kongruenz von handlungsleitenden Ideen und neu implementierten Systemimperativen, also Professionalisierung, im Außenverhältnis blieb und bleibt jedoch eine historisch-kulturell induzierte Inkongruenz von systemisch bedingten Anforderungen und Erfüllung bestehen. Die zunehmend habitualisierte Logik parlamentarisch-demokratischer Politikgestaltung erfährt seitens der Delegationseliten zu wenig Vermittlung in die Gesellschaft. Insofern ist es etwas verfrüht, umstandslos und gesamtgesellschaftlich von einer Konsolidierung parlamentarischer Politik zu sprechen.

Steht das Parlament für die Makro-Ebene des politischen Systems und zugleich für eine derjenigen Institutionen, die nach der Vereinigung zumindest auf Landesebene neu errichtet worden waren, so sind die **Interessenorganisationen der Arbeitswelt** dem Meso-Bereich zuzuordnen und ein Beispiel für die Transformation von Instituten, die bereits in der DDR Bestand hatten. Es wäre daher an dieser Stelle nötig, die Struktur und Geschichte zumindest der Gewerkschaften im Staatsgefüge und der ökonomischen Lenkungsstruktur der DDR zu rekonstruieren.<sup>28</sup> Das muss aus Platzgründen leider entfallen, wie ebenfalls eine Darstellung der ziemlich unterschiedlichen Strategien bei der institutionellen Vereinigung der Einzelgewerkschaften Ost und West nach 1989. Ich werde deshalb gleich auf einen Prozess weitreichenden Scheiterns zu sprechen kommen, der im Gegenzug spezifisch alte Muster betrieblichen Handelns in Ostdeutschland wieder hat zum Vorschein kommen lassen – wenn auch in einem veränderten Rahmen.

Im Gefolge der Wende war es unter den westdeutschen Tarifpartnern und der Regierung Helmut Kohl Konsens, die lange eingeübten und auch erfolgreichen Strukturen korporatistischer Politikgestaltung nach Ostdeutschland zu übertragen.<sup>29</sup> Unter der (deutlich utopischen) Erwartung „blühender Landschaften“ sollte staatlich autorisierte Tarifautonomie den Übergang in die Marktwirtschaft einvernehmlich steuern, abfedern, sozial verträglich gestalten wie zur gesellschaftlichen Akzeptanz und arbeitspo-

---

<sup>27</sup> Siehe auch Patzelt/Schirmer 1996, S. 22; Patzelt 1997b.

<sup>28</sup> Siehe pars pro toto Wolle 1998; Schroeder 1998; Eckert 1995; Sattler 1995; mit Einbeziehung von Beruflichkeit Kreutzer 2000/2001.

litischen Pazifizierung beitragen, sowie insgesamt zu einer schnellen Anpassung der Ost- an die Westlöhne führen.<sup>30</sup> Diesem Ziel arbeitete allerdings das konkrete Handeln der korporatisch vernetzten Eliten letztlich entgegen.

Denn nicht nur dominierten in den Unternehmensverbänden die westdeutschen Eliten und schufen damit eine massive Repräsentationslücke für ostdeutsche Verbandsvertreter und Interessen, sondern die Einkaufs- und Wirtschaftsstrategien der großen West-Unternehmen, speziell bei Gesamt-Metall, waren ursächlich mit dafür verantwortlich, dass ostdeutsche Firmen und Betriebe in diesem Sektor kaum Absatzmärkte fanden und in massive ökonomische Schwierigkeiten gerieten.<sup>31</sup> Verstärkt durch insgesamt zunehmende De-Industrialisierung und die von Westdeutschland aus korporatistisch projektierte (von ostdeutschen Arbeitnehmern allerdings auch begrüßte) situationsinadäquate Hoch-Lohn-Politik traten daraufhin ostdeutsche Betriebe und Unternehmen aus den jeweiligen Interessenverbänden wieder aus, resp. gar nicht erst ein, u.a. mit dem Effekt, dass aufgrund nicht vorhandener Tarifpflicht kaum in einem Bereich die vorgeschriebenen Tariflöhne gezahlt wurden und weiterhin werden.<sup>32</sup> So waren 1995 lediglich 36% aller ostdeutschen Industriebetriebe Mitglied in einem tariffähigen Arbeitgeberverband, 1998 nur noch 30-32%, und speziell von den ostdeutschen Neugründungen zahlten über 80% zum Teil erheblich unter dem Tariflohn. Die nahezu ausschließliche (und nicht uneigennützig) Konzentration der westdeutschen Entscheidungseliten auf die tripartistische Sys-

---

<sup>29</sup> Siehe Lehbruch 1994, S. 370.

<sup>30</sup> Siehe Ettl 1995, S. 54; Heinze/Schmid/Voelkow 1997, S. 217; Schmidt 2001, S. 163-164.

<sup>31</sup> So propagierten BDA und BDI Ende 1990 gemäß der korporatistischen Logik der Problemlösung, dass Investitionspläne ihrer Mitgliedsfirmen in Ostdeutschland „erste Priorität“ genossen, und speziell die westdeutschen Maschinenbauunternehmen erklärten ihre Bereitschaft, durch Kooperation mit ehemaligen DDR-Betrieben „der Ankurbelung von Investitionen, dem Wachstum und damit der Schaffung neuer Arbeitsplätze“ dienen zu wollen (Berger 1995: 103-104). Mitte/Ende 1991 drehte sich diese Strategie in gewisser Weise um. Bedingt durch die Ernüchterung über die tatsächlichen Produktivitätsleistungen und den Schwierigkeiten im Zulieferbetrieb einerseits und die Entdeckung Ostdeutschlands als Absatzmarkt andererseits, errichteten westdeutsche Firmen Dependancen und Auslieferungsstätten für ihre Produkte in den neuen Bundesländern bzw. kauften Ostbetriebe auf. Speziell im Maschinenbau errichteten etwa 60% der Westfirmen Service- und Vertriebsstützpunkte, ca. 30% hatten Unternehmen gekauft. Etwa 10% gründeten Firmen in Ostdeutschland neu bzw. gingen Kooperationen ein (Berger 1995: 113). Mit weiteren Belegen etwa Krupp Stahl AG, Preussag-Thyssen-Konsortium und Thyssen Konzern siehe Gebbert 1995. In diesem Bereich, der immerhin auf der Prioritätenliste zum Erhalt industrieller Kerne ganz oben stand, reduzierte sich die Beschäftigungsquote in Ostdeutschland von 94,0 (1990) auf 36,3 (1993); zitiert nach Lutz/Grünert 2001, S. 146. Ähnliches gilt für das Chemie-Dreieck Halle-Bitterfeld-Merseburg. Hier hat das korporatistische Vorgehen von Industrie, Politik und Gewerkschaft (IG Chemie) alternative Lösungen blockiert mit dem Effekt, dass hier „kein vierter, integrierter Chemiestandort“ entstanden ist, sondern „verlängerte, stark subventionierte Werkbänke der internationalen Großchemie“, mit (1996) 80%igem Arbeitsplatzabbau; Weiß 1998, S. 201. Allerdings muss man hinzufügen, dass in diesem Fall die IG Chemie unter ihrem Vorsitzenden Rappe alternativen Konzepten, etwa einer Ökologisierung der Chemieproduktion, auch aufgrund befürchteter negativer Rückwirkungen auf die Beschäftigten (und Gewerkschaftsmitglieder) in Westdeutschland ablehnend gegenüber stand. Der Effekt besteht u.a. darin, dass vor allem die ostdeutschen Mittel- und Kleinbetriebe zu über 80% z.T. weit unter Tarif zahlen, siehe Artus/Schmidt/Sterbel 2000, S. 187-191.

<sup>32</sup> Siehe Berger 1995, S. 103-115; Wiesenthal/Styckow 1994, S. 329; Ettl 1996, S. 155; Wiesenthal 1996, S. 283.

temintegration hatte die Mitgliederintegration in Ostdeutschland dermaßen beschädigt, dass die ursprünglichen Ziele hinter dem Horizont verschwanden.<sup>33</sup> Doch auch hier gilt wieder, das war und ist nur die eine Seite.

Bevor ich jedoch darauf zu sprechen komme, möchte ich einen Blick auf die Gewerkschaften werfen. Durch die verschiedenen, oftmals allerdings von personalen Konflikten begleiteten Strategien der Kooperation oder institutionellen Integration der Einzelgewerkschaften im Jahre 1990 verfügten die Gewerkschaften zunächst über eine hohe Zahl an Mitgliedern auch in Ostdeutschland. Aus verschiedenen Gründen, etwa Arbeitslosigkeit, Vorruhestand, Enttäuschung, verloren die Gewerkschaften 1993/94 allerdings 2/5 ihrer Mitglieder, in Thüringen sogar die Hälfte.<sup>34</sup> Gleichwohl blieb der Organisationsgrad relativ hoch, und die Betriebsratswahlen erbrachten insgesamt gute Ergebnisse. Trotz dieser eher positiven Entwicklung lassen sich an Fallstudien deutliche Tendenzen aufzeigen, die dieses lichte Bild mehr als trüben.

Seit etwa 1991/1992 hatte sich auf regionaler Ebene (etwa in Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen) ein tripartistischer Korporatismus aufgebaut, der in enger Kooperation von Unternehmensleitungen, Landes- und Regionalpolitikern und Gewerkschaftern die Stärkung regionaler ökonomischer Verhältnisse (inklusive der Verhinderung von Streiks) intendierte. Anfangs erfolgreich, gerieten allerdings speziell die Gewerkschaften ab etwa Mitte 1993 unter doppelten Druck. Durch die Kündigung von Flächentarifverträgen seitens der Arbeitgeber bzw. den Nicht-Beitritt von Unternehmen verloren die Gewerkschaften Einflussmöglichkeiten und Steuerungskompetenz, wie sie andererseits dazu genötigt wurden, die Interessen ihrer arbeitenden Mitglieder stärker zu betonen als die Forderung der arbeitslosen Mitglieder nach mehr Beschäftigung. Zeichnete sich damit ein Scheitern der geplanten wirtschaftlichen Entwicklung durch Netzwerkbildung ab, reagierten die gewerkschaftlich gebundenen Betriebsräte auf eigenartige Weise. Statt nämlich überregionale und überbetriebliche Interessen der Arbeiter einer Branche zu artikulieren und zu vertreten, arbeiteten sie ausgesprochen häufig engstens mit dem betrieblich-lokalen Management zusammen, um vor Ort zu retten, was ihrer Meinung nach noch zu retten war. Betriebliches Arbeitnehmerhandeln entkoppelte sich zusehends von gesamtgewerk-

---

<sup>33</sup> Nebenbei: diese Situation findet sich 2002 bei den Arbeitgebern im Baugewerbe wieder. Dort haben wir eine ganz klare Trennung zwischen Ost- und West, wobei die ostdeutschen Unternehmer lediglich zu 30% Mitglieder der Arbeitgeberverbände (und damit tarifpflichtig) sind. „Mehrere Verbände und Innungen (aus Ostdeutschland, A,T,) haben sich aus Ärger über die zentrale Tarifpolitik dem neuen Zentralverband des ostdeutschen Baugewerbes angeschlossen.“ FR vom 3. Juni 2002, S. 4.

<sup>34</sup> Siehe Klinzing 1994; Fischer/Gensior 1997.

schaftlichem Handeln und der Systemlogik intermediärer Interessenvertretung und reaktivierte eine Handlungsorientierung, die bereits in den DDR-Betrieben Gang und Gäbe war: betriebs-patriotischer Eigennutz zu Lasten anderer Betriebe.<sup>35</sup> Wir haben damit auf Seiten der Gewerkschaften eine ganz ähnliche Situation wie auf Seiten der Unternehmensverbände. Eine anfänglich unvermeidbare Konzentration der Funktionseelite auf z.T. überregionale Systemintegration torpedierte schließlich die Mitgliederintegration und damit die Verpflichtungsfähigkeit gegenüber lokalen Betriebsräten und Mitgliedern.

Gerade durch diese Ähnlichkeit der Situation von verbands-flüchtigen Arbeitgebern und gewerkschafts-distanzierten Arbeitnehmervertretern wurden jedoch *unterhalb* der letztlich gescheiterten Transponierung makro-korporatistischer Integrationsstrukturen spezifische Formen lokaler Eliten-Kooperation re-aktiviert, freigesetzt und insinuiert. Das ist sozusagen die andere Seite der Medaille. Man könnte diese Form der Kooperation und Integration als betrieblich-regionalen Situationskorporatismus bezeichnen, der zwar flexibel und auch situationsangemessen agiert, aber keine dauerhaften und verlässlichen Strukturen ausbildet und zudem eng begrenzt bzw. abschottend ausgerichtet ist, wie er auch dezidiert auf gemeinsamen kognitiven Landkarten aufrucht.<sup>36</sup>

Diese Entwicklung in Ostdeutschland scheint sich als eine Parallelaktion zu einer verbandlich konzentrierten Industriepolitik in Westdeutschland zu vollziehen. So stellen wir etwa in Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg spezifische Formen regionaler Netzworkebildung zwischen kommunal-regionalen Institutionen, Kammern, Universitäten und Verbänden fest, die eine Makro-Steuerung der Arbeitsbeziehungen durch den traditionellen Korporatismus unterlaufen.<sup>37</sup>

Ohne hier auf Vollständigkeit abzielen zu können, habe ich vor diesem Hintergrund die Berichte und Kommentare in Thüringer Zeitungen (TLZ, TA, Freies Wort Suhl) zum Metaller-Streik bzw. Tarifergebnis im Mai 2002 etwas verfolgt. Dort, und z.T. auch in überregionalen Westdeutschen Zeitungen (FAZ, FR, SZ), ist man zunächst überzeugt, dass der viel zu hohe Abschluss bei ostdeutschen Betrieben in die Ver-

---

<sup>35</sup> Exemplarisch zu diesem Komplex Bluhm 1995; Martens 1996, S. 169f.; Meinerz 1996, S. 206; Klinzing 1994, S. 177f.; Kädler/Kottwitz/Weinert 1997, S. 163ff.; Kujath 1999; Schmidt 2001, S. 185f.; mit Blick auf kleinere und mittlere Betriebe in Thüringen Sacher/Rudolph 2002, S. 108-110. An dieser Entwicklung war die Treuhandanstalt mit ihrer deutlichen Zentrierung auf Betriebe und der Vernachlässigung „stärker regional ausgerichteter Produktionszusammenhänge bzw. -kreisläufe“ nicht ganz unbeteiligt; Geppert/Kachel 1995: 99-100; siehe auch Danwerth 1998: 149-152.

<sup>36</sup> Ganz ähnlich Schmid/Voelkow 1996, S. 433; Fischer/Gensior 1997, S. 250f.; Czada 1997, S. 200-202; Aderhold u.a. 1994, S. 78-86.



bandsflucht führen wird. So hätten etwa einige der 95 tarifgebundenen sächsischen Metallbetriebe bereits diese Absicht geäußert. Nebenbei und zur rechten Beurteilung: von den 800 sächsischen Metallbetrieben sind 705 schon gar nicht mehr tarifgebunden.<sup>38</sup> Aufgrund der historischen Erfahrung befürchtet man nicht zu Unrecht aufgrund des Gewerkschaftshandelns also eine weitere De-Regulierung und zugleich De-Potenzierung tarifpolitischer Wirtschaftssteuerung. Speziell in Thüringen scheint darüber hinaus die Meinung dominant, dass die Abschlüsse ein klarer Oktroi der westlich dominierten Gewerkschaften seien, um ihre Einflußmacht zu demonstrieren. Dies führe aber in verschärfte Rationalisierung, also Arbeitslosigkeit, und bedrohe mangels tarifpolitischer Differenzierung gerade auch die kleinen Netzwerke, die sich entwickelt hätten.<sup>39</sup> Das ist so zwar nicht ganz richtig. Die Tarifverträge für Berlin und Brandenburg sehen Sonderklauseln vor, nach denen die Tarifparteien auf Antrag der Betriebe befristete Sonderregelungen treffen können, falls der wirtschaftliche Bestand eines Unternehmens gefährdet ist. Aber interessant ist eben, dass aus der Sicht ostdeutscher Zeitungen die Gewerkschaften ihre Handlungsrationalität makro-korporatistischer Gestrigkeit (westdeutsche Systemintegration) fortsetzten und als Nebenfolge zugleich und weiterhin kräftig dabei sind, ihre Gesamt-Integrationsrelevanz für Ostdeutschland zu lädieren. Es ist daher sehr die Frage, ob der vom kürzlich gewählten DGB-Vorsitzenden Michael Sommer vorgeschlagene neue Sozialkontrakt in Ostdeutschland auf große Resonanz und Begeisterung stoßen wird.<sup>40</sup>

Dieser letzte Schwenk zu Zeitungsberichten gibt mir die Möglichkeit, zu meinem dritten Beispiel überzuleiten: den **Medien**. Das ist ein etwas heikles Exempel, auch weil die Behandlung der Medien ein komplexes Theoriemodell voraussetzt, innerhalb dessen Eliten erst benannt und Elitenhandeln strukturell erst verortet werden kön-

---

<sup>37</sup> Siehe Heinze/Schmid 1994.

<sup>38</sup> Siehe FAZ v. 25.5.2002, S. 13.

<sup>39</sup> Siehe Freies Wort Suhl v. 28.5.2002, S. 2 u. S. 8; Thüringer Landeszeitung v. 27.5.2002, S. 2; Thüringer Allgemeine v. 28.5.2002, S. 2 u. S. 12.

<sup>40</sup> Es dürfte wohl nicht ganz zufällig sein, dass Manfred Bunte, ehemaliges Mitglied der Geschäftsführung des Bildungswerks der NRW-Wirtschaft – einer Einrichtung der Landesvereinigung der Arbeitgeberverbände in NRW -, für Tarifverhandlungen ein drei-stufiges Verfahren vorschlägt, bei dem die Letztentscheidung schließlich und allerdings auf Betriebsebene deutlich unabhängig von den Tarifparteien getroffen wird. „In der dritten Stufe dieses Verfahrens hätten dann Betriebsrat und Unternehmensleitung, wo nötig mit Hilfe der Tarifparteien, jene individuellen Nominalloohnerhöhungen zu vereinbaren, die sich aus dem Rahmen für das betriebliche Erhöhungsbudget, den die Tarifparteien vorgegeben haben, ableiten lassen.“ Rheinischer Merkur vom 23. Mai 2002, S. 16.

nen.<sup>41</sup> Da ich das hier nicht einlösen kann und andererseits nicht die Transformation der Mediensysteme sowie die relevanten Handlungsorientierungen ost- wie westdeutscher Akteure schildern möchte,<sup>42</sup> wähle ich ein etwas riskanteres Vorgehen. Mich interessieren die Diskurse, die Medien zu und an bestimmten Anlässen entwerfen, und was man daraus für Schlüsse hinsichtlich (medialer) und gesellschaftlich-kultureller Integration innerhalb gesellschaftlicher Wandlungsprozesse ziehen kann.<sup>43</sup>

Ich beziehe mich auf ein Beispiel, den sogenannten „Weimarer Bilderstreit“ aus dem Kulturstadtjahr „Weimar 1999“.<sup>44</sup> Neben einer Dokumentation der Zeitungsartikel sind wir mittlerweile in der glücklichen Lage, über so etwas wie Kommentare des Publikums zu verfügen, das sogenannte „Gästebuch“.<sup>45</sup> Dadurch kann man – in aller Vorsicht und ungeachtet aller methodischen Schwierigkeiten – so etwas wie einen Gegen-Check zur Berichterstattung in den Medien machen. Speziell dies möchte ich hier mehr als Diskussionsanstoß, denn als „fertiges“ Forschungsergebnis verstehen. Achim Preiss hatte als Kurator ein dreistufiges Ausstellungsmodell unter der Überschrift: Aufstieg und Fall der Moderne in Weimar organisiert. Stein des Anstoßes war vor allem der dritte Teil, der unter dem Titel „Offiziell/Inoffiziell – Die Kunst der DDR“ überwiegend Gemälde von DDR-Künstlern aus den Jahren 1949 bis 1989 zeigte. Preiss' Konzeption war ambivalent. Einerseits hat er die Auswahl an diverse Sammlungen delegiert, andererseits hatte er selbst aus den Angeboten ausgewählt. Die Externalisierung von Auswahlkriterien steht in Spannung mit einer Implementierung eigener Kriterien.

Zentral war in der Ausstellung, die am 9. Mai 1999 eröffnet wurde, die sogenannte Rotunde, in der vor grauen LKW-Planen wahllos dichtgedrängt und dreireihig übereinander Bilder unterschiedlichster Stilrichtungen aus 40-Jahren DDR gehängt wurden. Die Idee dahinter war eine Dokumentation der Pluralität ohne Rubrizierung. Nach anfänglicher Euphorie und verhaltenem Lob meldeten sich die ersten Stimmen, die in der wahllosen Hängung vor „grauer Müllfolie“ eine Verunglimpfung der DDR-Kunst durch den West-Kurator sahen. Ziemlich schnell entwickelte sich ein politischer

---

<sup>41</sup> Siehe exemplarisch Kaase 1998.

<sup>42</sup> Siehe dazu etwa Schütz 1999; Schneider/Stürzebecher 1998; Schneider 1999; Streul 1996.

<sup>43</sup> Ein ähnliches Vorgehen wählt Brettschneider 2001 am Beispiel der Berichterstattung über die wirtschaftliche Situation. Jarren (1998, S. 74) hat hervorgehoben, dass „Medien, Mediensysteme und Öffentlichkeit (...) für den Beobachter sowohl Indikatoren als auch relevante Faktoren zur Beschreibung und Analyse des sozialen Wandels“ seien.

<sup>44</sup> Siehe zum Folgenden Thumfart 2002, S. 722-765. Dort auch die Einzelnachweise zu den Zeitungsberichten.

<sup>45</sup> Das „Gästebuch“ oder „Besucherbuch“ ist abgedruckt in: Weimarer Bilderstreit 2000, S. 39-114.

Diskurs, der in der Ausstellung eine bewusst-unbewußte Verlängerung des Kalten Krieges sah, initiiert um an der Kunst die DDR politisch, sozial und biographisch herabzusetzen, zu entwerten und zu beleidigen. Diese Position wurde in den Berichten und Kommentaren der ostdeutschen Zeitungen grosso modo rekapituliert und zugleich formuliert. Die Ausstellung setzte, so der Tenor, die politische Teilung fort und war politisch anti-integrativ.

Die westdeutschen Zeitungen betrachteten die Ausstellung ausschließlich unter einer kunsthistorischer Perspektive. Zum Teil heftig kritisiert wurde die historische Ignoranz des Kurators, der die Vereinigung zweier deutscher Kunstwege blockiert habe. Auch hier also der Vorwurf der Integrationsverhinderung, aber ausschließlich auf künstlerischem Gebiet. Politische Dimensionen wurden dezidiert ausgeblendet oder kamen gar nicht in den Blick.

Aufgrund diverser Ereignisse, die ich überspringe, verschob sich die Berichterstattung. In den ostdeutschen Zeitungen trat die politische Komponente zurück, wurde aber simultan durch eine kulturelle ersetzt. Die Ausstellung, so die neue Lesart, spalte Deutschland in zwei Kulturen, indem sie die ost-deutsche Kultur generell an den Pranger stelle und denunziere. Der Westen spaltet, indem er kulturelle Differenzen nicht anerkennt, sondern ignoriert und missachtet.

Die westdeutschen Zeitungen verharrten in ihrer kunst-historischen Position und verweigerten jeglichen Einbezug anderer Dimensionen. Die Ausstellung spaltet, aber nur die Kunst. Am Ende hatten wir zwei mediale Interpretationen der Ausstellung, die wechselseitig gegeneinander abgeschottet waren und aneinander vorbei redeten. Das hat insofern auch eine ironische Pointe, als alle Zeitungen zu Beginn der Ausstellung unisono betont hatten, hier sei nun endlich mal eine Plattform, die es ermögliche, dass Ost und West kritisch und engagiert miteinander ins Gespräch kommen können. Am Ende blieben jedoch zwei Bilderwelten in zwei klar abgegrenzten Zeitungswelten.

Sieht man sich das Gästebuch an, zeigt sich ein etwas anderes Bild. Das Gästebuch lag vom 13. Mai bis zum 26. September 1999 an der Kasse von Teil III aus und dokumentiert 1109 Besucherstatements. Bernd Lindner hat eine behutsame und vorläufige Analyse dieser Statements vorgenommen, aus denen ich einige Ergebnisse vorstellen möchte.<sup>46</sup>

---

<sup>46</sup> Siehe zum Folgenden Lindner 2000, speziell S. 332f.

So überwog am Anfang der Ausstellung generell die Ablehnung (45%) die Zustimmung (37%). Die Ablehnung war bei ostdeutschen Besuchern allerdings knapp dreimal so hoch (44%), wie bei westdeutschen (15%), und umgekehrt die Zustimmung aus dem Westen doppelt so hoch (40%), wie aus dem Osten (20%). Die insgesamt negative Haltung war mithin klar ost-west-gespalten und auf der ostdeutschen Seite zudem stark – und manchmal drastisch - politisch motiviert (über 60% der Ablehnungen).

Im Laufe der Zeit änderte sich jedoch die Einschätzung. Ab Mitte Juni gab es insgesamt 36% Zustimmung und 31% Ablehnung. Die Ablehnung kam – und das ist die erste Überraschung – fast zu gleichen Teilen aus West- und aus Ostdeutschland. Die Gründe der Ablehnung waren bei beiden Teilgesellschaften ziemlich ähnlich. Knapp 80% waren der Meinung, dass die Ausstellung aufgrund der künstlerischen Inkompetenz der Ausstellungsmacher abzulehnen sei, zwischen 17 und 21% äußerten die Ansicht, dass mit der Ausstellung dezidiert eine politische Abwertungsstrategie transportiert werde.

Im Unterschied zur Berichterstattung, die immer deutlicher separierende Züge annahm, stellen wir auf der Besucherebene eher eine deutliche Abschwächung der Polarisierung und simultan eine Annäherung in den Beurteilungsmaßstäben fest. Das betrifft die Zustimmung, die bei Ostdeutschen deutlich zunahm, aber auch und gerade die Ablehnung. Was die Ablehner einte, war der nun überwiegend kunsthistorische Blick, nur zu einem Fünftel standen politische Motive Pate, allerdings nahezu gleich von Ost und von West geäußert. Vor diesem Hintergrund scheinen sich im Zeitverlauf speziell die ostdeutschen Zeitungen durch ihre Politisierung/Kulturalisierung deutlich von der großen Mehrheit ihres Publikum abgekoppelt zu haben. Nur etwa 20% der Ostdeutschen teilten die Meinung ostdeutscher Zeitungen. Insofern scheinen Westdeutsche Zeitungen mit der Publikumsmeinung stärker überein zustimmen, wobei allerdings nicht ausgeschlossen ist, dass die Zeitungen eine gewisse Meinungsführerschaft übernommen hatten. Das legen zumindest einige Äußerungen im Gästebuch nahe. Aber es gilt eben auch, dass erstens westdeutsche Zeitungen die von etwa 17% der Westdeutschen geäußerte politisch motivierte Ablehnung nicht repräsentierten, und zweitens, dass sie vor allem die Zustimmung in Ost *und* West nicht eingefangen haben.

Eine repräsentative Umfrage in Weimar und der Region sollte noch herangezogen werden. 57% der Weimarer und 43% der Bürger aus der Region stimmten der Aus-

sage eher nicht bzw. überhaupt nicht zu, dass der dritte Ausstellungsteil eine Beleidigung der ehemaligen Bürger der DDR sei. Lediglich 17% bzw. 19% bejahten diese Aussage eher bzw. voll und ganz. 25% bzw. 37% wussten es nicht.<sup>47</sup>

So dokumentierten sich – an diesem Beispiel – zwei Wirklichkeiten, die veröffentlichte Meinung und die öffentliche Meinung, wobei die öffentliche Meinung nicht nur bedeutend integrierter gewesen zu sein scheint, als es bei den Medien-Öffentlichkeiten der Fall war, sondern letztere sich auch zunehmend und speziell in Ostdeutschland von den lebensweltlichen Urteilsbildungen entkoppelten. Genauer hin sollte man vielleicht sagen, dass ab einem gewissen Zeitpunkt die Zeitungen in Ost- und Westdeutschland sich auf unterschiedlich weitreichende Weise in ihrem Diskurs verkrustet haben und nahezu verbohrt ein Spiel weiter spielten, das mit den Rationalitäts-, Urteils-, und Wertkriterien des Publikums immer weniger zu tun hatte. Insofern waren die Publizistinnen und Publizisten in ihrer Sicht der Dinge viel ideologischer und veränderungs-resistenter als ihr Publikum.

---

<sup>47</sup> Zahlen nach Roth 2000, S. 341.

### III. Schlussfolgerungen

Ich denke, dass diese Beispiele insgesamt Relevanz wie Fruchtbarkeit einer historisch fundierten institutionell-kulturellen Heuristik zeigen. Das „structural-cultural manual“ (Göran Therborn) hilft uns, die komplexen Handlungslogiken diverser Akteure im politischen System besser zu verstehen. Wir können dadurch auch Unterschiede aufzeigen.

Während es etwa bei den ParlamentarierInnen, zu einem Amalgam von institutionellen Handlungsrationitäten und kulturellen Orientierungen kam, die Responsivität im Außenverhältnis allerdings problematisch schwach sein ließ und lässt, kam durch das weitgehende Scheitern strukturell-kultureller Aushandlungsmechanismen im intermediären Bereich der Arbeitswelt eine stark traditionelle Re-Verbetrieblichung wieder zum Vorschein, die situations-adäquat lokale und fragile Integration betrieb, aber zugleich abgrenzend ausgerichtet war und ist. In Teilen der Medien (und das zeigen auch andere Untersuchungen) prozessiert sich in den Berichterstattungen weiterhin die Trennung in zwei kulturelle Welten, die aber fallweise vom Publikum nicht mitvollzogen bzw. konterkariert wird.<sup>48</sup>

Unter einer integrationstheoretischen Perspektive scheinen mir deshalb folgende Schlussfolgerungen naheliegend. Sowohl von den Eliten als auch den jeweiligen Mitgliedern Ost wie West ist segmenten-spezifisch und politisch mehr Responsivität und Endogenität zu fordern. Differenzen und eigene Vorstellungen/Forderungen müssen in den jeweiligen Arenen „oben“ wie „unten“ geäußert werden. Sie müssen dort system-kompatibel Gehör und Aufnahme finden, allerdings so, dass Konflikte und Differenzen bearbeitbar gehalten werden können. Streit impliziert politisch Selbstdistanz und die Bereitschaft zum Kompromiss. Das schließt Enttäuschungen mit ein und fördert die Einsicht, dass politische Prozesse nahezu ausschließlich bargaining-Prozesse sind, bei denen es keine beste, sondern immer nur eine vorläufige Lösung gibt, die aber gerade darum für weitere Diskurse offen ist. Integration ist eben auf Elite- wie Mitglieberebene kein Zustand, sondern ein permanenter, multi-dimensionaler und reziproker Prozess.

---

<sup>48</sup> Siehe etwa für die Berichterstattung im Fernsehen (ARD, ZDF, RTL, Sat.1 und Pro7) Früh/Hasebrink/Krotz/Kuhlmann/Stiehler 1999. Die Autoren zeigen, dass die einzelnen Sender peinlichst vermeiden, dass etwa

**Literatur:**

- Aderhold, Jens u.a. 1994: Von der Betriebs- zur Zweckgemeinschaft. Ostdeutsche Arbeits- und Managementstrukturen im Transformationsprozeß, Berlin.
- Artus, Ingrid/Rudi Schmidt/Gabriele Sterbel 2000: Brüchige Tarifrealität. Der schleichende Bedeutungsverlust tariflicher Normen in der ostdeutschen Industrie, Berlin.
- Berg, Frank/Martin Nagelschmidt/Hellmut Wollmann 1996: Kommunalen Institutionenwandel. Regionale Fallstudien zum ostdeutschen Transformationsprozeß, Opladen.
- Berger, Ulrike 1995: Engagement und Interesse der Wirtschaftsverbände in der Transformation der ostdeutschen Wirtschaft: Industrieverbände im Spannungsfeld von Mitgliederinteressen und Gemeinwohl, in: Helmut Wiesenthal (Hrsg.), Einheit als Interessenpolitik, Frankfurt/M.-New York, S. 95-125.
- Beyme, Klaus von 2001: Die Entwicklung Ostdeutschlands nach der Vereinigung im Licht der vergleichenden Transformationsforschung, in: Wolfgang Schluchter/Peter E. Quinn (Hrsg.), Der Vereinigungsschock. Vergleichende Betrachtungen zehn Jahre danach, Weilerswist, S. 417-436.
- Billerbeck, Rudolf 1998: Gerechtigkeitsverlangen – Ostdeutsche Landtagsdebatten 1990-1994, Berlin.
- Bluhm, Katharina 1995: Regionale Unterstützungsnetzwerke in der ostdeutschen Industrie: Der Interessenverband Chemnitzer Maschinenbau, in: Helmut Wiesenthal (Hrsg.), Einheit als Interessenpolitik, Frankfurt/M.-New York, S. 160-193.
- Brettschneider, Frank 2000: Reality Bytes: Wie die Medienberichterstattung die Wahrnehmung der Wirtschaftslage beeinflusst, in: Jürgen Falter/Oscar W. Gabriel/Hans Rattinger (Hrsg.), Wirklich ein Volk? Die politischen Orientierungen von Ost- und Westdeutschen im Vergleich, Opladen 539-569.
- Bürklin, Wilhelm P. 1997: Einstellungen und Wertorientierungen ost- und westdeutscher Eliten 1995. Gesellschaftliches Zusammenwachsen durch Integration der Elite?, in: Oscar W. Gabriel (Hrsg.), Politische Orientierungen und Verhaltensweisen im vereinigten Deutschland, Opladen, S. 235-261.

- Czada, Roland 1997: Vereinigung und Systemtransformation als Governance Problem, in: Michael Corsten/Helmut Voelzkow (Hrsg.), Transformation zwischen Markt, Staat und Drittem Sektor, Marburg, S. 195-216.
- Danwerth, Markus 1998: Die Erhaltung industrieller Kerne in den neuen Bundesländern: eine kritische Würdigung, in: Hans Bertram/Wolfgang Kreher/Irene Müller-Hartmann (Hrsg.), Systemwechsel zwischen Projekt und Prozeß. Analysen zu den Umbrüchen in Ostdeutschland, Opladen, S. 125-168.
- Derlien, Hans-Ulrich 1997: Elitezirkulation zwischen Implosion und Integration. Abgang, Rekrutierung und Zusammensetzung ostdeutscher Funktionseleiten 1989-1994, in: Hellmut Wollmann/Hans-Ulrich Derlien/Klaus König/Wolfgang Renzsch/Wolfgang Seibel, Transformation der politisch-administrativen Strukturen in Ostdeutschland, Opladen, S. 329-415.
- Derlien, Hans-Ulrich 2001: Elitezirkulation zwischen Implosion und Integration, in: Hans Bertram/Raj Kollmorgen (Hrsg.), Die Transformation Ostdeutschlands. Berichte zum sozialen und politischen Wandel in den neuen Bundesländern, Opladen, S. 53-76.
- Derlien, Hans-Ulrich/Stefan Lock 1994: Eine neue politische Elite? Rekrutierung und Karrieren der Abgeordneten in den fünf neuen Landtagen, in: Zeitschrift für Parlamentsfragen, 25. Jg., 1/1994, S. 61-94.
- Eckert, Reiner 1995: Zur Rolle der Massenorganisationen im Alltag der DDR-Bevölkerung, in: Enquete-Kommission ‚Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland‘, Bd. II, 2, Frankfurt/M. S. 1243-1300.
- Eisen, Andreas 1996: Institutionenbildung und institutioneller Wandel im Transformationsprozeß. Theoretische Notwendigkeiten und methodologische Konsequenzen einer Verknüpfung struktureller und kultureller Aspekte des institutionellen Wandels, in: ders./Hellmut Wollmann (Hrsg.), Institutionenbildung in Ostdeutschland. Zwischen externer Steuerung und Eigendynamik, Opladen, S. 33-61.
- Eisen, Andreas/Max Kaase/Frank Berg 1996: Transformation und Transition: Zur politikwissenschaftlichen Analyse des Prozesses der deutschen Vereinigung, in: Max Kaase/Andreas Eisen/Oscar W. Gabriel/Oskar Niedermayer/Hellmut Wollmann, Politisches System, Opladen, S. 5-46.
- Ettl, Wilfried 1995: Arbeitsgeberverbände als Transformationsakteure. Organisationsentwicklung und Tarifpolitik im Dilemma von Funktionalität und Repräsentati-



- vität, in: Helmut –Wiesenthal (Hrsg.), Einheit als Interessenpolitik, Frankfurt/M.-New York, S. 34-94.
- Ettl, Wilfried 1996: Arbeitgeberverbände als Akteure im ostdeutschen Transformationsprozeß, in: Raj Kollmorgen/Rolf Reißig/Johannes Weiß (Hrsg.), Sozialer Wandel und Akteure in Ostdeutschland, Opladen, S. 147-163.
- Fischer, Joachim/Sabine Gensior 1997: Netz-Transfere und Systemintegration, in: Michael Corsten/Helmut Voelzkow (Hrsg.), Transformation zwischen Markt, Staat und Drittem Sektor, Marburg, S. 237-252.
- Früh, Werner/Uwe Hasebrink/Friedrich Krotz/Christoph Kuhlmann/Hans-Jörg Stiehler 1999: Ostdeutschland im Fernsehen, München.
- Fuchs, Dieter 2002: Das Konzept der politischen Kultur: Die Fortsetzung einer Kontroverse in konstruktiver Absicht, in: ders./Edeltraud Roller/Bernhard Weißels (Hrsg.), Bürger und Demokratie in Ost und West. Studien zur politischen Kultur und zum politischen Prozess, Wiesbaden, S. 27-49.
- Gabriel, Oscar W. 1997: Einleitung: Politische Orientierungen und Verhaltensweisen im Transitionsprozeß, in: ders. (Hrsg.), Politische Orientierungen und Verhaltensweisen im vereinigten Deutschland, Opladen, S. 9-33.
- Gebbert, Volker 1995: Stahlstandort Deutschland. Marktorientierung und Modernisierungsstrategien, in: Rudi Schmidt/Burkart Lutz (Hrsg.), Chancen und Risiken der industriellen Restrukturierung in Ostdeutschland, Berlin, S. 335-355.
- Geppert, Mike/Kachel Petra 1995: Die Treuhand am Ende: Historischer Abriß und kritische Beurteilung aus volkswirtschaftlicher und organisationstheoretischer Perspektive, in: Rudi Schmidt/Burkart Lutz (Hrsg.), Chancen und Risiken der industriellen Restrukturierung in Ostdeutschland, Berlin, S. 69-106.
- Giese, Petra 1999: Kommunale Selbstverwaltung und Wirtschaftsförderung. Eine qualitative Studie in Brandenburg, Opladen.
- Heinze, Rolf G./Josef Schmid 1994: Mesokorporatistische Strategien im Vergleich: Industrieller Strukturwandel und die Kontingenz politischer Steuerung in drei Bundesländern, in: Wolfgang Streeck (Hrsg.), Staat und Verbände, Opladen, S. 65-99.
- Heinze, Rolf G./Josef Schmid/Helmut Voelzkow 1997: Wirtschaftliche Transformation und Governance. Der Beitrag der Verbände zum industriellen Wandel in Ostdeutschland, in: Michael Corsten/Helmut Voelzkow (Hrsg.), Transformation zwischen Markt, Staat und Drittem Sektor, Marburg, S. 211-236.

- Hoffmann-Lange, Ursula 2002: Eliten, in: Martin Greiffenhagen/Sylvia Greiffenhagen (Hrsg.), Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. 2., völlig überarbeitete und aktualisierte Aufl., Wiesbaden, S. 96-102.
- Hobbes, Thomas 1984: Leviathan oder Stoff, Form und Gewalt eines kirchlichen und bürgerlichen Staates, hrsg. Und eingel. v. Iring Fetscher, übersetzt v. Walter Euchner, Frankfurt/M.
- Jarren, Otfried 1998: Medien, Mediensysteme und politische Öffentlichkeit im Wandel, in: Ulrich Sarcinelli (Hrsg.), Politikvermittlung und Demokratie in der Medien-gesellschaft, Bonn, S. 74-94.
- Kaase, Max 1998: Politische Kommunikation – Politikwissenschaftliche Perspektiven, in: Otfried Jarren/Ulrich Sarcinelli/Ulrich Saxer (Hrsg.), Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft, Opladen/Wiesbaden, S. 97-113.
- Kädtler, Jürgen/Gisela Kottwitz/Rainer Weinert 1997: Betriebsräte in Ostdeutschland. Institutionenbildung und Handlungskonstellationen 1989-1994, Opladen.
- Kaina, Victoria 1997: Wertorientierungen im Eliten-Bevölkerungsvergleich: Vertikal Distanzen, geteilte Loyalität und das Erbe der Trennung, in: Wilhelm Bürklin/Hilke Rebenstorf u.a. (Hrsg.), Eliten in Deutschland. Rekrutierung und Integration, Opladen, S. 350-389.
- Klinzing, Larissa 1994: Zwischen Anpassung und Öffnung – Gewerkschaftsstruktu-ren im beigetretenen Teil Deutschlands, in: Hiltrud Naßmacher/Oskar Nieder-mayer/Hellmut Wollmann (Hrsg.), Politische Strukturen im Umbruch, Berlin, S. 155-180.
- Kollmorgen, Raj 1996: Schöne Aussichten? Eine Kritik integrativer Transformations-theorien, in: ders./Rolf Reißig/Johannes Weiß (Hrsg.), Sozialer Wandel und Ak-teure in Ostdeutschland. Empirische Befunde und theoretische Ansätze, Opla-den, S. 281-331.
- Kreutzer, Florian 2000: Die gesellschaftliche Konstitution des Berufs. Zur Divergenz von formaler und reflexiver Modernisierung in der DDR, Frankfurt/M. et al.
- Kreutzer, Florian 2001: Die Institutionenordnung der DDR. Zur Widersprüchlichkeit des Berufs im Staatssozialismus, Wiesbaden.
- Krieger, Joachim E. 1998: Rollenorientierungen, Rollenerwartungen und Rollenver-halten von Ost-Abgeordneten im Deutschen Bundestag. Eine empirische Unter-suchung, Frankfurt/M. u.a.

- Kujath, Hans J. 1999: Kontinuitäten und Brüche der Wirtschaftsentwicklung in ausgewählten Städten und Regionen Ostdeutschlands, in: APuZ B 5/1999, S. 15-25.
- Lindner, Bernd 2000: ‚Subversives Salz im klassischen Kompott‘, in: Der Weimarer Bilderstreit. Szenen einer Ausstellung, Weimar, S.329-338.
- Lohse, Jörg, Landtagsabgeordnete in Sachsen-Anhalt: Auf dem Pfad politischer Professionalisierung, in: Zeitschrift für Parlamentsfragen, 30. Jg., 1/1999, S. 117-134.
- Luther, Martin 1978: Von weltlicher Obrigkeit, Wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei, in: ders., Von weltlicher Obrigkeit. Schriften zur Bewährung des Christen in der Welt, Calwer Luther-Ausgabe Bd. 4, neubearb. Und hrsg. V. Wolfgang Metzger, 3. Aufl. Gütersloh, S. 11-60.
- Lutz, Burkart/Holle Grünert 2001: Beschäftigung und Arbeitsmarkt, in: Hans Berttram/Raj Kollmorgen (Hrsg.), Die Transformation Ostdeutschlands. Berichte zum sozialen und politischen Wandel in den neuen Bundesländern, Opladen, S. 133-162.
- Martens, Helmut 1996: Zur Institutionalisierung von Mitbestimmung in Ostdeutschland im Kontext der Modernisierung der industriellen Beziehungen in der Bundesrepublik Deutschland, in: Raj Kollmorgen/Rolf Reißig/Johannes Weiß (Hrsg.), Sozialer Wandel und Akteure in Ostdeutschland, Opladen, S. 166-178.
- Meinerz, Klaus-Peter 1996: Einstellungen, Werthaltungen und Leitbilder von Managern in Ostdeutschland. Kognitive und normative Voraussetzungen der Rekonstruktion betrieblicher Sozialbeziehungen, in: Markus Pohlmann/Rudi Schmidt (Hrsg.), Management in der ostdeutschen Industrie, Opladen, S. 177-213.
- Merkel, Wolfgang 1996: Theorien der Transformation: Die demokratische Konsolidierung postautoritärer Gesellschaften, in: Klaus von Beyme/Claus Offe (Hrsg.), Politische Theorien in der Ära der Transformation, Opladen, S. 30-58.
- Merkel, Wolfgang/Hans-Jürgen Puhle 1999: Von der Diktatur zur Demokratie. Transformationen, Erfolgsbedingungen, Entwicklungspfade, Opladen-Wiesbaden.
- Müller-Enbergs, Helmut 1993: Zwischen Bewahrung und Modernisierung. Politische Einstellungen in der letzten Volkskammer der DDR, in: Dietrich Herzog/Hilke Rebenstorf/Bernhard Weißels (Hrsg.), Parlament und Gesellschaft. Eine Funktionsanalyse der repräsentativen Demokratie, Opladen, S. 248-271.

- Patzelt, Werner J. 1997a: Deutschlands Abgeordnete: Profil eines Berufsstands, der weit besser ist als sein Ruf, in: Winfried Steffani/Uwe Thaysen (Hrsg.), Parlamente und ihr Umfeld, Opladen, S. 311-351.
- Patzelt, Werner J. 1997b: Ostdeutsche Parlamentarier in ihrer ersten Wahlperiode: Wandel und Angleichung, in: Wilhelm H. Schröder (Hrsg.), Politik und Gesellschaft (= Historical Social Research 22, Sonderheft, Teil 2), S. 160-180.
- Patzelt, Werner J./Roland Schirmer 1996: Parlamentarismusgründung in den neuen Bundesländern, in: ApuZ B 27/1996, S. 20-28.
- Pollach, Gunter/Jörg Wischmann/Bodo Zeuner 2000: Ein nachhaltig anderes Parteiensystem. Profile und Beziehungen von Parteien in ostdeutschen Kommunen, Opladen.
- Reißig, Rolf 1996: Perspektivenwechsel in der Transformationsforschung, in: Raj Kollmorgen/Rolf Reißig/Johannes Weiß (Hrsg.), Sozialer Wandel und Akteure in Ostdeutschland. Empirische Befunde und theoretische Ansätze, Opladen, S. 245-262.
- Reißig, Rolf 1998: Transformationsforschung: Gewinne, Desiderate und Perspektiven, in: Politische Vierteljahresschrift, 39. Jg., 2/1998, S. 301-328.
- Roth, Silke 2000: Aufstieg und Fall der Moderne: Die Sicht der Bevölkerung, in: Der Weimarer Bilderstreit. Szenen einer Ausstellung, Weimar, S. 339-341.
- Sacher, Martin/Wolfgang Rudolph 2002: Innovation und Interessenvertretung in kleinen und mittleren Unternehmen, Düsseldorf.
- Sattler, Friederike 1995: Die Funktion der Massenorganisationen, in: Enquete-Kommission ‚Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland‘, Bd. II, 4, Frankfurt/M., S. 2639-2691.
- Schindler, Peter 1995: Deutscher Bundestag 1976-1994: Parlaments- und Wahlstatistik, in: Zeitschrift für Parlamentsfragen, 26. Jg., 4/1995, S. 551-566.
- Schmid, Josef/Helmut Voelzkow 1996: Funktionsprobleme des westdeutschen Korporatismus in Ostdeutschland, in: Oskar Niedermayer (Hrsg.), Intermediäre Strukturen in Ostdeutschland, Opladen, S. 420-440.
- Schmidt, Rudi 2001: Restrukturierung und Modernisierung der ostdeutschen Industrie, in: Hans Bertram/Raj Kollmorgen (Hrsg.), Die Transformation Ostdeutschlands. Berichte zum sozialen und politischen Wandel in den neuen Bundesländern, Opladen, S. 163-193.

- Schneider, Beate 1999: Massenmedien im Prozeß der deutschen Vereinigung, in: Jürgen Wilke (Hrsg.), Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland, Köln-Weimar-Wien, S. 602-629.
- Schneider, Beate/Dieter Stürzebecher 1998: Wenn das Blatt sich wendet. Die Tagespresse in den neuen Bundesländern, Baden-Baden.
- Schöne, Helmar 2000: Vereinheitlichung und Diversität: Elitenintegration im Abgeordnetenhaus von Berlin, in: Zeitschrift für Parlamentsfragen, 31. Jg., 3/2000, S. 569-584.
- Schorlemmer, Friedrich 1998: Vom demokratischen Zentralismus zur liberalen Demokratie – Verwerfungen und Perspektiven, in: Richard Saage/Gunnar Berg (Hrsg.), Zwischen Triumph und Krise, Opladen, S. 85-99.
- Schroeder, Klaus 1998: Der SED-Staat. Partei, Staat und Gesellschaft 1949-1990, München-Wien.
- Schüttemeyer, Suzanne S./Malte Lübker 2000: Der Brandenburgische Landtag nach zehn Jahren – ein Parlament wie jedes andere?, in: Zeitschrift für Parlamentsfragen, 31. Jg., 3/2000, S. 585-598.
- Schütz, Walter J. (Hrsg.) 1999: Medienpolitik. Dokumentation der Kommunikationspolitik in der Bundesrepublik Deutschland von 1945 bis 1990, Konstanz.
- Streul, Irene Ch. 1996: Die Medien, in: Oskar Niedermayer (Hrsg.), Intermediäre Strukturen in Ostdeutschland, Opladen, S. 443-463.
- Thumfart, Alexander 1999: Westliche Perzeptionsmuster, das Fremde und der Wandel in den neuen Bundesländern. Von der Modernisierung „to something else“, in: Arno Waschkuhn/Alexander Thumfart (Hrsg.), Politik in Ostdeutschland. Lehrbuch zur Transformation und Innovation, München-Wien 185-266.
- Thumfart, Alexander 2002: Die politische Integration Ostdeutschlands, Frankfurt/M.
- Waschkuhn, Arno 1999: Politik in Ostdeutschland – Politische Konfliktlinien, institutionelle Fragen und demokratisches Profil, in: ders./Alexander Thumfart (Hrsg.), Politik in Ostdeutschland, S. 43-183.
- Weimarer Bilderstreit. Szenen einer Ausstellung: Eine Dokumentation, Weimar 2000.
- Weiß, Rafael 1998: Kontrollierte Reaktionen? Zur Transformation der großchemischen Industrie in Sachsen-Anhalt: Ein Fallbeispiel, in: Hans Bertram/Wolfgang Kreher/Irene Müller-Hartmann (Hrsg.), Systemwechsel zwischen Projekt und Prozeß. Analysen zu den Umbrüchen in Ostdeutschland, Opladen, S. 169-205.

- Welzel, Christian 1997: Rekrutierung und Sozialisation der ostdeutschen Elite. Aufstieg einer demokratischen Gegenelite?, in: Wilhelm Bürklin/Hilke Rebenstorf u.a. (Hrsg.), Eliten in Deutschland. Rekrutierung und Integration, Opladen, S. 405-433.
- Wenz, Gunther 1997: Martin Luther, in: Theo Stammen/Gisela Riescher/Wilhelm Hofmann (Hrsg.), Hauptwerke der politischen Theorie, Stuttgart, S. 294-297.
- Werner, Camilla 1991: Direktdemokratische Entscheidungsverfahren in der Bundesrepublik Deutschland? Zum Diskussionsstand und den Meinungen der Abgeordneten des 11. Deutschen Bundestages und der Volkskammer, in: Hans-Dieter Klingemann/Richard Stöss/Bernhard Weißels (Hrsg.), Politische Klasse und politische Institutionen. Probleme und Perspektiven der Eliteforschung, Opladen, S. 405-433.
- Wiesenthal, Helmut 1996: Sozio-ökonomische Transformation und Interessenvertretung, in: Martin Diewald/Karl U. Mayer (Hrsg.), Zwischenbilanz der Wiedervereinigung, Opladen, S. 279-288.
- Wiesenthal, Helmut/Petra Stykow 1994: Unternehmensverbände im Systemwechsel, in: Wolfgang Streeck (Hrsg.), Staat und Verbände, Opladen, S. 293-336.
- Wolle, Stefan 1998: Die heile Welt der Diktatur. Alltag und Herrschaft in der DDR 1971-1989, Bonn.
- Wollmann, Hellmut 1995: Variationen institutioneller Transformation in sozialistischen Ländern: Die (Wieder-)Einführung kommunaler Selbstverwaltung in Ostdeutschland, Ungarn, Polen und Rußland, in: ders./Helmut Wiesenthal/Frank Bönker (Hrsg.), Transformation sozialistischer Gesellschaften: Am Ende des Anfangs, Opladen, S. 554-596.

## Veröffentlichte "Hallesche Graureiher", Stand: August 2002

Unsere aktuelle Publikationsliste finden Sie im Internet unter:

<http://www.sociologie.uni-halle.de/publikationen/index.html>

- Mnich, Eva, 1993: *Bürgerumfrage Halle 1993*. Der Hallesche Graureiher 93-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Sahner, Heinz, 1993: *Dienstleistungssektor in der DDR und in den neuen Bundesländern*. Der Hallesche Graureiher 93-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie in: *Gegenwartskunde* 4/1994, S. 527 -554
- Sahner, Heinz, 1994: *Leben in Halle. Ergebnisse einer Bürgerumfrage im Vergleich*, Der Hallesche Graureiher 94-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie in: Krüger, H.-H., Kühnel, M., Thomas, S. (Hrsg.) *Brüche, Umbrüche - Aufbruch? Arbeits-, bildungs- und sozialpolitische Problemlagen und Perspektiven in Ostdeutschland*, April 1995, Leske & Budrich.
- 1994: *Jahresbericht 1.4.1992 bis 31.3.1994*, Der Hallesche Graureiher 94-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Kreckel, Reinhard, 1994: *Soziologie an den ostdeutschen Universitäten: Abbau und Neubeginn*, Der Hallesche Graureiher 94-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie in: *Sociology in Germany, Soziologie Special Edition 3-1994*, Leske & Budrich, Opladen, S. 240 - 251.
- Däumer, Roland, 1994: *Skalierung mit Assoziationsmodellen: Entwicklung einer Skala Ost- und Westdeutscher Ausbildungsabschlüsse nach der Wiedervereinigung*, Der Hallesche Graureiher 94-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Thome, Helmut, 1994: *Soziologische Zyklentheorie zwischen Spekulation und Emperie*, Der Hallesche Graureiher 94-5. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Huber, Joseph, 1994: *Nachhaltige Entwicklung durch Suffizienz, Effizienz und Konsistenz*, Der Hallesche Graureiher 94-6. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie in: P. Fritz, W. Levi, J. Huber (Hrsg.), *Nachhaltige Entwicklung*, Stuttgart: Edition Universitas 1995
- Sahner, Heinz, 1994: *Regionalentwicklung: Kultur als Standortfaktor. Halle und sein Umland - unterschätzte Möglichkeiten*, Der Hallesche Graureiher 94-7. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

- Mnich, Eva, 1995: *Bürgerumfrage Quedlinburg 1994*, Der Hallesche Graureiher 95-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Däumer, Roland, 1995: *Die Gemeindeverwaltungsreform in Sachsen-Anhalt: Voraussetzung zur Verwirklichung lokaler Selbstverwaltung? Eine regionalsoziologische Analyse des Transformationsprozesses der Verwaltung im ländlichen Bereich (Raum Halle:Saalkreis)*, Der Hallesche Graureiher 95-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Mnich, Eva, 1995: *Bürgerumfrage Halle 1994*, Der Hallesche Graureiher 95-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Kreckel, Reinhard, 1995: *Makrosoziologische Überlegungen zum Kampf um Normal- und Teilzeitarbeit im Geschlechterverhältnis*, Der Hallesche Graureiher 95-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Sahner, Heinz, 1995: *Regionale Kooperation im Verdichtungsraum Halle-Leipzig - Chancen, Probleme und Wege*, Der Hallesche Graureiher 95-5. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. sowie in: Raumforschung und Raumordnung, Heft 6.1995/ 53. Jahrgang
- Sahner, Heinz, 1995: *Sozialstruktur und Lebenslagen*, Der Hallesche Graureiher 95-6. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie in: O.W. Gabriel und E. Holtmann (Hrsg.), Handbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland. München: Oldenbourg (erscheint demnächst)
- Sahner, Heinz/Schwendtner, Stefan/Stange, Constanze/Westphal, Kathrin/Teubner, Hannes, 1995: *Gesellschaften im Umbruch, Der 27. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Halle an der Saale 3. - 7. April 1995 - Eine Nachlese* - Der Hallesche Graureiher 95-7. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Krickhahn, Thomas, 1995: *Stadtsoziologische Erhebungen in acht Städten der DDR*, Der Hallesche Graureiher 95 - 8. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Mnich, Eva/Schwiete, Reinhard, 1996: *Vergleichender Tabellenband der Kommunalen Bürgerumfragen in der Stadt Halle 1993, 1994 und 1995 sowie im Saalkreis 1995*, Der Hallesche Graureiher 96 - 1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Thome, Helmut, 1996: *Umweltbewußtsein und Umweltverhalten bei Bediensteten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*, Der Hallesche Graureiher 96 - 2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.



- Rahlf, Thomas, 1996: *Zur Modellierung stochastischer Zyklen als AR(2)-Prozeß*, Der Hallesche Graureiher 96-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Mnich, Eva, 1996: *Bürgerumfrage Stadt Halle und Saalkreis 1995*, Der Hallesche Graureiher 96-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Bolder, Axel/ Hendrich, Wolfgang/ Spindler, Axel, 1996: *Umlernen im Spannungsfeld von Aufbruch und neuen alten Segmentierungen*, Der Hallesche Graureiher 96-5. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Kreckel, Reinhard, 1996: *Akademische Freiheit heute, Antrittsrede anlässlich der feierlichen Rektoratsübergabe, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 16.10.1996*, Der Hallesche Graureiher 96-6. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Thome, Helmut, 1996: *Studienanfängerinnen und Studienanfänger in Halle, Ergebnisse einer Befragung von Neuimmatrikulierten des Wintersemesters 1994/95 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*, Der Hallesche Graureiher 96-7. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Lutz, Burkart/Ortmann, Julia, 1997: *Ausbildungsabschlüsse und Arbeitsmarkt - deutscher Beitrag zu einem europäischen Vergleich*, Der Hallesche Graureiher 97-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Grünert, Holle / Lutz, Burkart / Steiner, Christine, 1997: *Wechselwirkungen von Bildungsverhalten, Arbeitsmarktstruktur und Beschäftigerverhalten in post-sozialistischen Gesellschaften*, Ergebnisse eines Forschungskolloquiums, Der Hallesche Graureiher 97-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Winter, Martin, 1997: *Die Polizei - autonomer Akteur oder Herrschaftsinstrument?*, Der Hallesche Graureiher 97-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Zimmer, René, 1997: *Der Wandel des Arztberufs im Zuge der Industrialisierung im 19. Jahrhundert am Beispiel der Stadt Halle a. d. Saale*, Der Hallesche Graureiher 97-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Grünert, Holle, 1997: *Starrheit und Mobilität im Beschäftigungssystem der DDR*, Der Hallesche Graureiher 97-5. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie in: B. Lutz (Hrsg.), *Subjekt im Transformationsprozeß - Spielball oder Akteur*. München und Mering: Rainer Hampp, S. 17 - 67.
- Bayer, Michael, 1998: *Computer Assisted Telephone Interviewing - Methodik und praktische Umsetzung*, Der Hallesche Graureiher 98-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

- Petermann, Sören, 1998: *Bürgerumfrage Halle 1997*, Der Hallesche Graureiher 98-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Kreckel, Reinhard/Schenk, Sabine, 1998: *Full-Time or Part-Time? The Contradictory Integration of the East German Female Labour Force in Unified Germany*, Der Hallesche Graureiher 98-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Lutz, Burkart/Schlesier, Kristine, 1998: *Zwischenbetriebliche Kooperation in der ostdeutschen Industrie - Chancen, Hemmnisse und Ansatzpunkte ihrer Überwindung. Ein Kolloquium von Praktikern und Wissenschaftlern*. Der Hallesche Graureiher 98-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Winter, Martin, 1998: *Protest policing und das Problem der Gewalt*. Der Hallesche Graureiher 98-5. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Sahner, Heinz, 1998: *Bürgerbefragungen und das Prinzip der nachhaltigen Stadtentwicklung*. Der Hallesche Graureiher 98-6. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Ketzmerik, Thomas / Wiener, Bettina, (Hrsg.) 1999: *Kombilohn - geringfügige Beschäftigung - Erwerbsverläufe. Das vierte FORUM zu den Arbeitsmarktdaten Sachsen-Anhalt*. Der Hallesche Graureiher 99-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Sahner, Heinz / Zaborowski K. U., 1999: *Silberhöhe - Eine Großwohnsiedlung von Halle im Umbruch*. Der Hallesche Graureiher 99-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Huber, Joseph, 1999: *Plain Money. A Proposal for Supplying the Nations with the necessary Means in a modern Monetary System*. Der Hallesche Graureiher 99-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Petermann, Sören, 1999: *Die Bürgerumfragen in der Stadt Halle 1993, 1994, 1995 und 1997*. Der Hallesche Graureiher 99-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Thome, Helmut, 1999: *Sozialökologische Analyse der Kriminalität in Deutschland am Ende des 19. Jahrhunderts*. Der Hallesche Graureiher 99-5. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Terpe, Silvia, 1999: *Die Schaffung sozialer Wirklichkeit durch emotionale Mechanismen*. Der Hallesche Graureiher 99-6. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Petermann, Sören, 2000: *Bürgerumfrage Halle 1999*. Der Hallesche Graureiher 2000-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

- Stange, Constanze, 2000: *Kunst - Erwerbsarbeit - Geschlecht. Zur Ungleichheit von Künstlerinnen und Künstlern in Sachsen-Anhalt*. Der Hallesche Graureiher 2000-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Sahner, Heinz, 2000: *Zehn Jahre nach der Wiedervereinigung: Über Diskrepanzen - Unterschiede zwischen dem was ist, und dem, was darüber berichtet wird*. Der Hallesche Graureiher 2000-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Sahner, Heinz, 2000: *Großwohnsiedlungen der Stadt Halle, Heide-Nord im Vergleich*. Der Hallesche Graureiher 2000-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Henning, Jörg, 2001: *Transformationsprobleme nach der Wende am Beispiel der Stadtwerke Halle GmbH*. Der Hallesche Graureiher 2001-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Petermann, Sören, 2001: *Soziale Vernetzung städtischer und ländlicher Bevölkerungen am Beispiel der Stadt Halle. Abschlussbericht und Codebuch*. Der Hallesche Graureiher 2001-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Bayer, Michael, 2002: *Subjektive Zufriedenheit im Kontext organisatorischen Wandels und beruflicher Veränderungsprozesse am Beispiel eines ostdeutschen Krankenhauses*. Der Hallesche Graureiher 2002-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Petermann, Sören, 2002: *Bürgerumfrage Halle 2001*. Der Hallesche Graureiher 2002-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Thumfart, Alexander, 2002: *Führungsgruppen und die politische Integration Ostdeutschlands*. Der Hallesche Graureiher 2002-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.